

## Vom Striegistal zum Wasserturm

Erneut zieht es uns in das Striegistal, heute, um einmal die Gemeindegrenze zu überschreiten. Es ist ein wunderschöner Tag im „Goldenen Oktober“ 2020. Die herrliche Laubfärbung der letzten Tage ist Balsam für die Seele. Ausgangspunkt unserer Wanderung ist der Wanderwegparkplatz Nr. 1 an der Straße „Zur Wiesenmühle“ in Mobendorf.



Am Wanderwegparkplatz Nr. 1



Hier beginnt der Rundwanderweg „Wasserturm“. Ein vom Bergbauverein Riechberg errichteter Gedenkstein erinnert an die Rinderpest in Mobendorf, aber auch daran, dass hier im 19. Jahrhundert nach Silber gegraben wurde. Leider blieb den Bergleuten der rechte Erfolg versagt. Wir steigen hinunter in das Tal unseres die Landschaft prägenden lieblichen Flusses und wandern nach Überquerung der Striegis flussaufwärts.

Links neben der Straße sehen wir den Eingang zum Doering-Erbstolln, der 98 Meter in den Berg hinein reicht. Auch hier waren die Bemühungen der Bergleute, reiche Ausbeute zu erzielen, erfolglos. Der Stolln ist ein lebendiges Zeugnis der entbehrungsreichen und schweren Arbeit unserer Vorfahren.



Eingang zum Doering-Erbstolln

Nach wenigen Schritten stehen wir an der „Wiesenmühle“. Im Jahre 1805 als „Mahl- und Walkmühle“ erbaut, erlebte sie in einer 200-jährigen Geschichte mehrfach Änderungen ihres Profils. Zur Freude vieler Wanderer öffnete im Jahre 1994 eine gemütliche Gaststätte mit guter Hausmannskost und einem frisch Gezapften ihre Tore. Leider ist das nur noch Geschichte. Zum Jahresende 2019 schloss das beliebte Haus für immer seine Pforten. Wir

müssen also unseren Proviant im Rucksack mitführen, denn auch im weiteren Verlauf unserer Wanderung treffen wir auf keine Gastronomie. Auf gut begehren Wegen führt unsere Tour immer flussaufwärts vorbei am Wehr der „Wiesenmühle“. Mit dem Wasser der Striegis wird in der Mühle noch umweltfreundliche Elektroenergie erzeugt.



Herbstzauber an der „Wiesenmühle“



Das Wehr der „Wiesenmühle“

Bald sind wir auf Riechberger Flur und biegen nach Verlassen des Waldes etwa 200 Meter vor der „Hammermühle“ nach links in einen allmählich ansteigenden Feldweg ein. Wir gewinnen zunehmend an Höhe, und unser Blick reicht bis hinüber nach Mobendorf, Langhennersdorf und zum Striegistaler Gewerbegebiet an der Autobahn A4 bei Berbersdorf.



Blick zum Windpark „Saubusch“ und zum EDEKA-Zentrallager

Nach wenigen Metern zeigt sich erstmals das die Landschaft prägende Bauwerk, der „Bräunsdorfer Wasserturm“. Leider fristet der einst als Hochbehälter für die Wasserversorgung von Bräunsdorf und des dort befindlichen Kinderheimes genutzte Turm heute ein trauriges Dasein. Mit Stacheldraht umzäunt und mit bereits starken Verfallserscheinungen am Mauerwerk wartet er auf den berühmten Prinzen, der ihn wachküss. Der im Jahre 1906 auf dem 400 Meter hohen „Wäschberg“, der höchsten Erhebung in weitem Umkreis, errichtete 29 Meter hohe Turm wäre ein idealer „Schau ins Land“-Ausguck mit unglaublich reizvollen Blicken in alle Himmelsrichtungen. Auf engagierte Heimatfreunde und vor allem

potente Geldgeber wartet hier eine lohnende Aufgabe. Unmittelbar neben dem Turm berichtet ein Stein, dass dieser markante Punkt im Jahre 1868 der sächsischen Landesvermessung diene.



Ein Blick in das herrlich bunte herbstliche Striegistal entschädigt uns für die Mühen des Aufstieges.



*Schöne Heimat Striegistal*

Vorbei an einer kleinen Schutzhütte geht es nun bergab in Richtung Bräunsdorf. Freundliche saubere Häuser mit gepflegten Vorgärten erfreuen uns auf unserem Weg in das Tal.



Durch einen romantischen Hohlweg erreichen wir die Kreisstraße Hainichen – Freiberg, und noch einmal erleben wir den Zauber der herbstbunten Landschaft.



Nach wenigen Metern nimmt uns das Striegistal auf. Falls unsere Zeit und unsere Kondition das erlauben, ist vorher ein kurzer Abstecher „nach links“ in Richtung „Waldhäuser“ in Zechendorf durchaus lohnend. Der einst als Siedlung der Bergleute erbaute Ortsteil von Bräunsdorf beherbergte in der Blütezeit des Bergbaus nach dem 30-jährigen Krieg etwa 500 Bergmänner mit ihren Familien. Heute können wir uns am liebevoll restaurierten Huthaus erfreuen. Ganz in der Nähe verschließt eine wuchtige Stahltür die in den Berg gehauene ehemalige Pulverkammer.



*Das Huthaus – einst Bethaus und Magazin der Bergleute*

Wir gehen zurück über die Kreisstraße und biegen in den Striegistalweg ein. Auf einer gut ausgebauten Fahrstraße immer am Fluß entlang nähern wir uns schon bald dem ehemaligen Turbinenhaus.



*Das Turbinenhaus – heute ein schickes Wohnhaus*

Hier, wo sich zu Zeiten des Bergbaus die Erzwäsche befand, entstand nach deren Stilllegung ein kleines Kraftwerk. Auf unserem

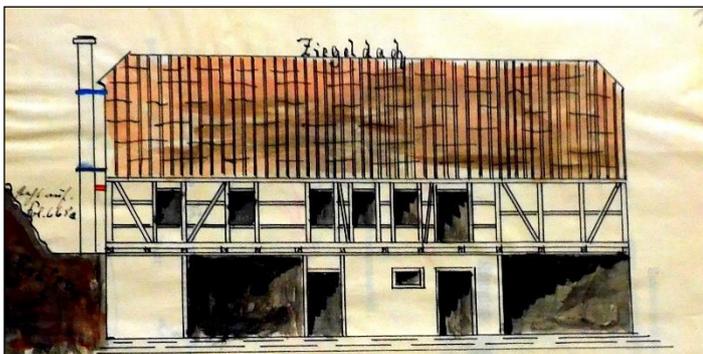
Weg dorthin sehen wir neben der Straße am Waldrand noch Reste des ehemaligen Kunstgrabens, auf dem das Erz in großen Kähnen transportiert wurde. Mit der im Turbinenhaus erzeugten Elektroenergie wurden die Pumpen angetrieben, die das Wasser aus einem stillgelegten Stolln mit dem seltsamen Namen „schlammige Frau“ hinauf in den Wasserturm pumpten. Heute ist das Bauwerk ein gepflegtes Wohnhaus. Sollten unsere Beine immer noch „gut drauf“ sein, wartet ein weiterer „Abstecher“ auf uns. Über einen links neben dem Turbinenhaus beginnenden etwas steilen Aufstieg erreichen wir den Aussichtspunkt „Metzlers Ruh“.



Der Ausblick lohnt sich allemal. Zurück im Tal wandern wir weiter vorbei am vom Bräunsdorfer Bergbauverein wieder erschlossenen „Samueler – Stolln“, und an steiler Felsenwand erinnert eine Tafel an einen wackeren Bräunsdorfer Feuerwehrhauptmann, der hier im Jahre 1928 tödlich verunglückte. Bald erreichen wir ein kleines Bauwerk, das wie ein verwunschenes Schösschen im Wald versteckt ist.



Eine Tafel erinnert daran, dass hier einst die „Kirstenmühle“ stand.



Nebengebäude der „Kirstenmühle“

Als 1906 ein Feuer das Mühlengebäude zerstört, bleibt nur das Nebengebäude erhalten. Da es keine rechte Nutzung mehr dafür gibt, wird es schließlich abgebrochen und das kleine heute noch vorhandene Bauwerk entsteht an dieser Stelle. Die darin

installierte Turbine dient der Stromerzeugung für die Erziehungsanstalt in Bräunsdorf. Das geringe Gefälle des Untergrabens zur Striegis führt aber bei hohem Wasserstand des Flusses oft zum Rückstau, weshalb die Anlage bald wieder stillgelegt wird. Auf gut begehbareren bequemen Wegen nähern wir uns nun der „Hammermühle“ auf Riechberger Flur. Die hier bis zum Jahre 1992 produzierende Waffelfabrik wird wie so viele andere Betriebe ein Opfer der Marktwirtschaft. Als schließlich das Augusthochwasser im Jahre 2002 das noch genutzte Wohnhaus stark zerstört, müssen die Bewohner ausziehen, und es wird im Tal sehr still. Heute wird lediglich noch die Wasserkraft zur Elektroenergieerzeugung genutzt.



An der „Hammermühle“

Nach wenigen Metern schließt sich der Kreis. Wir gehen nun auf bereits bekannten Wegen zurück in Richtung Parkplatz. Unmittelbar vor der „Wiesenmühle“ besteht noch eine weitere Möglichkeit für einen „Abstecher“. Der Aufstieg zur „Teufelskanzel“ ist nicht ganz leicht, und etwas Kondition und trittfestes Schuhwerk sind schon erforderlich. Doch der herrliche Ausblick ist der Lohn für alle Mühen des Aufstieges.



Auf der „Teufelskanzel“.

Hier kann man auch die alte Sage, die dem herrlichen Aussichtspunkt den Namen gab, nachlesen. Wieder im Tal laufen wir zurück zum Parkplatz. Der letzte Anstieg kostet noch einige Kraft, doch dann sind wir bald am Ziel. Unsere Wanderung ist in gut 2 ½ Stunden bequem zu bewältigen und auch für ältere Wanderfreunde zu schaffen, sofern sie noch gut zu Fuß sind. Wanderstöcke sind aber auf jeden Fall zu empfehlen. Je nach Verweildauer sollte man für die „Abstecher“ noch etwa 1½ bis 2 Stunden einplanen, wobei aber bei „Metzlers Ruh“ und der „Teufelskanzel“ schon Trittsicherheit im etwas steileren Gelände erforderlich ist. Einen erlebnisreichen Wandertag wünscht

Franz Schubert